

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte jährlich 1000,-
Wochenende 100,- für Haushalte monatlich 12,- nach unter
anderen 10,- Tüttleiste mit 10,- gebührt. Monatliche 12,- nach unter
anderen 10,- Tüttleiste mit 10,- Gebührt. Monatliche 12,- nach unter
anderen 10,- Tüttleiste mit 10,- Gebührt. Monatliche 12,- nach unter
anderen 10,- Tüttleiste mit 10,- Gebührt. Monatliche 12,- nach unter
anderen 10,- Tüttleiste mit 10,- Gebührt.

Schriftleitung und Geschäftsführer: Johannigse Nr. 8

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

111. Jahrgang

Anzeigenpreis: für St. Orléans u. Ueber. bis einschl. 100,-
Büchsen bis amtl. Zeit bis Tüttleiste 10 Pf., d. zuam. 50 Pf., kleine
Anzeigen bis Tüttleiste 20 Pf., ausserdem 50 Pf.; Geschäftsanzeigen mit
Vorberichten im Preis erhebt.
Belegen: Gesamtansicht 10 Pf. — bei Zusatz 10 Pf.; Postgebühr.
Sagelaufer 10 Pf. — Sonn- und Feiertag 15 Pf.
Jahrspreis: Anschlag Nr. 14000, 14000 und 14000
Tüttleiste 2000.

Nr. 191

Dienstag, den 17. April

1917

Beginn der französischen Offensive an der Aisne

Deutscher Abendbericht

Das Wollssche Bureau meldet amlich:

Berlin, 16. April, abends.
Bei Arros geringe Geschäftstätigkeit. An der Aisne hat der große französische Durchbruchsschlag mit weitgestrecktem Ziel nach 10-tägigem Massenfeuer begonnen. Auf einer 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vordeutsche Stellung im Gange.

Im Osten nichts Wesentliches.

Neutrale Urteile über Arros

(z.) Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Drachbericht) In seiner Beobachtung zur militärischen Lage kommt Stegemann im "Berner Bund" zu dem Schluss, die Infanteriehandlungen der Engländer hätten zwar gänzliche Ausgangsstellungen zur Weiterführung der vierten Schlacht oder zur Eröffnung gut einer fünften Schlacht von Arros geschaffen, aber sie hätten weder die Operationspläne des Gegners noch seine Operationsfreiheit stören können. Der Militärarzt des "Zürcher Tagessanzeigers" weiß die Behauptung der Hauss-Agentur, daß der englische Angriff den deutschen Raumungsabsichten im Abschnitt von Arros zugesprochen sei, zurück, da überhaupt hier keinerlei Anzeichen einer durch die deutsche Heeresleitung geplanten Raumung vorhanden gewesen seien.

(z.) Amsterdam, 16. April. (Meldung der "Express-Korrespondenz") Die holländische Presse verbürgt sich bei der Beurteilung der Schlacht bei Arros in allgemeinen abwartend und bringt zum Ausdruck, daß erst bei weiterer Entwicklung der Kämpfe festgestellt werden könne, ob die englische Offensive diesmal die Kriegslage näher heranführen werde, als bei den bisherigen mißglückten Durchbruchserfolgen. Das "Allgemeine Handelsblatt" erklärt, der Vorstoß bei Arros sei verantwortlich nur eine Taktik, der sich weitere Unternehmungen anschließen würden. Der "Raaskade" bringt die gleiche Ansicht zum Ausdruck. Der ausgesprochene deutschfeindliche "Telegrafo" sieht das Mithilfende des englischen Durchbruchsvorwandes auf die schlechte Witterung zurückzuführen und meint, angeholt der Witterungseinfluß brauche man sich nicht darüber zu wundern, daß die Engländer nach ihren ersten Erfolgen nicht in demselben Tempo weiter vorgreifen, sondern ihre neuen Stellungen ausbauen und besetzen. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" läßt den Bewußtsein des Reuterbüros, die Deutschen seien im offenen Felde geschlagen worden, entgegen und betont, daß die Eröberung des Vimy-Plateaus im Stellungskampf, nicht aber im Belegerungskrieg erfolgt sei. Das Blatt deutet an, daß dieser englische Erfolg auf die zahlreichen Überlegenheiten der englischen Artillerie im Angriffsraum zurückzuführen sei.

wb. Bern, 16. April. (Drachbericht) Engerer Blätter melden aus Paris: Portugiesische Truppen sind an der Westfront eingetroffen. Andere Kontingente sollen demnächst in Frankreich eintreffen, die augenblicklich in Lances ausgebildet werden.

wb. Amsterdam, 16. April. (Drachbericht) Allgemein Handelsblatt berichtet aus London, daß die Arbeiter, die mit dem Bau und den Reparaturen von Kriegs- und Handels Schiffen beschäftigt sind, nicht zur Militärschifffahrt aufgerufen werden sollen. Um Erfahrt für die Arbeiter in der Munitionsindustrie, die in die Armee eingereicht werden, zu bekommen, will man Männer aus nicht unbedingt notwendigen Betrieben nehmen.

(z.) Von der holländischen Grenze, 16. April. (Drachbericht) "Amsterdammer Sonderberichterstatter" laut "Amsterdammer Handelsblatt" schreibt: "Was ist Hindenburg's Plan?" ist die Frage, die auf allen Lippen liegt. Die Antwort hängt ab von der auf die Frage: "Warum ziehen Sie sich zurück?" Im Trennung kann nichts Belangreiches geschehen, vielmehr wissen wir, daß Deutschland darauf rechnet, Rußland ohne Kampf überwunden zu können. Es macht sich keine Illusionen über die Dinge, die selber bei einem Vorstoß gegen Galois harren, und dann würde die Eröberung von Galois noch nicht den Gewinn des Krieges bedeuten. So bleibt nur Verdun (meint der "Delftse Maal"), deren Besetzung zu Hindenburg wohl so gut sind, daß sie es wissen muß. Die Schriftsteller.

Eine fehlgeschlagene Hoffnung der feindlichen Fliegerwaffe

wb. Berlin, 16. April. (Drachbericht) Am Sonntag war das Wetter auf der Westfront trüb und regnerisch. Die Fliegerfähigkeit war dadurch stark behindert. Zwischen Soissons und Reims und in der westlichen Champagne, wo schon seit Tagen die Artillerieflieger im Gange ist, sahen unsere Flieger, trotz hängender Wolken, alles daran, bei der gespannten Lage den Truppen zu helfen. Auch die feindlichen Flieger zeigten sich hier rege, doch ließen sie nur ganz vereinzelt auf kurze Stütze über unsere Front vor. Jede Auseinandersetzung des Gegners versuchten, geführt von zehn Stab-Kampf-Einschlägen, östlich Reims gewollt die Auseinandersetzung zu erzwingen. Aus diesem Geschehen schossen unsere Kampfflieger vier Gegner heraus, drei Regen zerstörten auf unserem Gebiet, einer unverlierbar vor den Linien. Am Vormittag wurde noch ein weiterer Kampfflieger brennend hinter der eigenen Linie bei Arros, am Nachmittag ein Kampfflieger ebenfalls auf unserer Seite zwischen Neuve und Moronvilliers abgeschossen. Jenfalls der Front wurde je ein Dupont bei Prosthes und Breslau brennend zum Absturz gebracht. Drei weitere Flugzeuge fielen wie in der Gegend östlich Voie herunter. Wir verloren kein Flugzeug. Die Artillerie- und Infanterieflieger waren gleichfalls mit Erfolg tätig. Trotz ungünstiger Sicht gelang die mit Fliegerbeobachtung durchgeholt arbeitende Bekämpfung schweren feindlichen Eisenbahngeschüsse. Unsere Flieger konnten Angriffspositionen des Gegners und die Bereitstellung seiner Truppen rechtzeitig melden. Sie flogen dabei teilweise in nur 50 Meter Höhe über die feindlichen Stellungen. Zahlreiche Kadetten griffen sie mit Maschinenpistolen an.

Es ist bemerkenswert, daß fast alle der getroffenen feindlichen Flugzeuge Spad-Einschläger sind. Der Spad ist das neueste

Kampfflugzeug unserer Gegner, dem Dupont noch überlegen. Die feindlichen Flieger hatten auf seine Leistungen die größte Hoffnung gesetzt. Ihre durch die Verluste der letzten Zeit ohnehin niedergedrückte Stimmung wird nicht zuversichtlicher werden, wenn sie sehen, daß sie auch mit ihren neuesten und besten Maschinen unseren Fliegern nicht gewachsen sind.

Rein Beitritt Amerikas zum Londoner Abkommen

(z.) Köln, 16. April. (Gig. Drachbericht) Aus Amsterdam erfährt die "Kölner Illg." Der "Morning Post" wird aus Washington gemeldet: Ich erfahre, daß der Präsident noch zweifältigen Erwägungen aller Art oder dogen sprechenden Gründen zu dem Entschluß gekommen ist, daß es bestimmt unpolitisch wäre, wenn die Vereinigten Staaten das Londoner Abkommen mitunterzeichneten oder eine formelle Verpflichtung dahin eingingen, daß Frieden nur mit der Genehmigung sämtlicher Verbündeten zu schließen wäre. Wenn ein solches Abkommen durch die Vereinigten Staaten unterzeichnet würde, hätte es keine Rechtskraft, außer, wenn es vom Senat formell genehmigt wäre, und es erscheint zweifelhaft, ob eine solche Genehmigung zu erzielen wäre; es sind nämlich zwei Drittel des Senatsmitglieders dafür nötig, daß die Vereinigten Staaten den Krieg mit allen Mitteln fortsetzen und keinen Frieden schließen sollen, bis sämtliche Kriegsziele erreicht sind. Allein eine Bindung der Vereinigten Staaten an eine politische Gemeinschaft mit den europäischen Mächten würde Anlaß zu einem langwierigen Verhandlungsstreit geben, der wahrscheinlich mit der Verwerfung des Vertrages endet.

Der Kampf gegen die Aushungerungsgefahr

(z.) Hamburg, 16. April. (Gig. Drachbericht) Das "Hamburger Fremdenblatt" meldet aus dem Haag: Die letzte Nummer des "John Bull" enthält einen Alarmartikel über die U-Bootgefahr von dem australischen Papieren "Telegraph". Er stellt: Wer stellt unsern Sieg in Frage? Er sagt: Während unsere Staatsmänner schwanken, sinken unsere Lebensmittelgeschäfte. Er verlangt färmlich die sofortige gründliche Rationierung der ganzen Nation mit einem Hinweis darauf, daß die U-Boote in Laufe der letzten 40 Tage 308 Schiffe mit 929 000 Tonnen versenkten. Wenn die Regierung mit der Rationierung noch länger wartet, werde es bald zu spät sein. Dielebe Nummer enthielt einen düsteren Angiff auf den dilettantischen Lebensmittelkontrollen, der immer zu spät kommt, wenn es galt, die Aushungerung der Nation zu verhindern.

da. Berlin, 16. April. (Drachbericht) Das Londoner Schiffahrtsschiff "Halt play" hebt mit schwarzem Tabel hervor, daß die schlechten Hafenzustände in Frankreich vielleicht die Schiffstraumen gesteigert haben. So habe unlängst ein requirierte Schiff in einem französischen Hafen über vier Wochen liegen müssen, bevor die Löschung erfolgte. Eine schnellere Löschung sei unabdinglich nötig, wenn England den Franzosen mit Hilfe requirierten Schiffraums Nahrungsmittel zuführt, und es sei ungeheuerlich, nur 200 Tonnen Löschung täglich zu lösen. In früheren Jahren seien besonders Dunkelheit und Laune wegen der üblichen Verzögerungen berücksichtigt gewesen; Frankreich soll sich bemühen, diesen Unzulänglichkeiten abzuhelfen.

Die "Times" erklären, die Behörden sollten über die Lebensmittelknappheit vollkommen offen sein, viel öfter, als es bis jetzt seien. Es ist Tatsache, daß wir knapp an Weizenmehl sind, viel knapper als an irgendinem anderen Artikel. Auch die Admiralsität sollte mehr für das Bootsfür das Boot einrichten. Die Admiralsität ist zwar hinsichtlich der Schiffsoverluste offen; aber nur in einer gewissen Weise, bei der das Durchschlagspublikum nichts denken kann.

Wenn wir von Woche zu Woche erfahren würden, wie viele Schiffsträume verkehrt würden, sowie, wie viele Lebensmittel dabei untergegangen sind, dann würde das Volk in ganz anderer Art begreifen,

was die Schiffsoverluste wirklich zu bedeuten haben.

Die Londoner "Nation" schreibt: Carson entwickelt sich zu einem vollständig unbefriedigten Leiter der Admiralsität. Am 21. Februar erklärte er sich deutlich, daß er gegen jede Verheimlichung der Wirkung des U-Bootkrieges sei, und verschwieg mit dem Unterrichtungssystem zu brechen. Tatsächlich ist aber die leichte Art der Bekanntmachung viel un durchsichtiger als irgendwie schwere. Er lädt gut, sie entweder ganz einzufallen oder von Grund aus zu ändern. Jetzt sind die Bekanntmachungen so offenbar irreführend, daß sie für den deutschen Vorwurf, sie seien unwahr, Anhaltspunkte geben. Die wirklichen Verluste sind äußerst ernst, aber aus den veröffentlichten Verlusten gehen sie nicht hervor. Es ist höchste Zeit, daß wir begreifen, wie ernst die Verluste sind, die sich hinter diesen Zahlen verbargen, da hiernach die Entscheidung des Krieges abhängt.

Desterr.-ungar. Heeresbericht

wb. Wien, 16. April. (Drachbericht) Amtlich wird gemeldet:

Ungarischer Kriegsschauplatz

Ungar. Darmonesci schreibt am 14. d. M. ein k. und k. Generalstab: Gestern in Wohynien erhöhte russische Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Fleimstal-Front drangen heute zeitlich früh unsere Skirmischiere im Gebiet der Cima di Vosco in die italienischen Stellungen ein und machten sieben Offiziere und 124 Mann zu Gefangenen.

Südostlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Belgiens Wiederaufbau

Von Walther Nissen-Brüssel

Wir alle, die während der beiden letzten Jahre in Belgien leben oder in Belgien reisen — Belgier, Deutsche, Neutrale —, wissen sehr gut, was wir von den feindlichen Darstellungen zu halten haben, noch denen die belgischen Städte Schutzhäfen, die belgischen Dörfer Autenfelder sind. Wir erkennen nachgerade, daß solche Unwahrheiten einem bestimmten Zweck der feindlichen Führung dienen müssen, die solche Mittel immer weniger entbehren kann. Wir wissen, daß der Krieg da, wo er überbraucht. Opfer fordert und Spuren zurückläßt, die oft tief und schrecklich sind, und wir müssen bei klarer Überlegung Belgien unter den obwaltenden Umständen glücklich schämen, daß es, mitten zwischen drei großen Nationen gelegen, durch den entsetzten Krieg nicht mehr, als es der Fall ist, gelitten hat. Wie denn, wenn die Frontlinie, die nun seit zwei Jahren die äußerste Westküste Belgiens berührt, seit dieser Zeit etwa in der Richtung Antwerpen-Mecheln-Brüssel-Charleroi verliebt, wie dies vielleicht ohne die sogenannte "Neutralitätsverleugnung" der Fall sein würde? Dann freilich wäre Belgien nicht viel mehr als ein Schutzhafen. Zum Glück ist es im großen und ganzen das schöne, blühende Land geblieben, das es war. Der Krieg hat dem Gesamtbild keineswegs seinen Stempel aufgedrückt, sondern alles, was heute noch an die Verstümmelungen des Krieges erinnert, wirkt in der Regel nur wie Flecken und Risse in einem schönen Kleide.

Ist es nun nötig, daß in Städten und Dörfern, in die vor zwei Jahren eine verirrte oder gezielte Granate einschlug, heute noch mitten in einer unveränderten Straßenseite verkrüppelte Mauerreste liegen? Wo wir das sagen, fragen wir uns immer wieder, warum kann ihr nicht auf, oder wenn ihr nicht aufbauen wollt, warum reicht ihr nicht auf? Keine Gemeinschaft von Menschen sollte aus der Dauer, unter welchen Umständen auch immer, Toten und Leeres in ihrem lebendigen Leibe dulden. Die Bettler solcher beschädigten Häuser scheinen immer wie Bettler mit abgezogenem Hut davor zu stehen und zu erwarten, daß der Vorübergehende seinen Mitleidspfennig ihnen zwirft. Und wer Sauberkeit in jeder Beziehung nicht um ihrer selbst willen liebt, der sollte wenigstens Schmutz und Zerstörung auch gegen seine Neigung einfach wegen der ablenkenden Folgen befehligen. In diesen halbverfallenen Baracken sammelt sich Unrat an. Unrat sinkt und erzeugt Ungeziefer, Ratten und Auer nehmen Beute von den Schlupfwinkeln. Ganz abgesehen davon, daß ein dauerndes Verbröckeln und Verschieben der Backsteinmassen stattfindet, so daß fortwährend von Unglücksfällen durch Zusammensturz berichtet wird. In einsamer gelegenen Manerresten pflegt auch noch alterhand Gestind seine dunkle Existenz zu führen.

Die deutsche Behörde sucht, soweit an ihr liegt, diesen Unzulänglichkeiten zu steuern. Sie hat Bestimmungen erlassen, nach denen Mauerreste, die ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht mehr dienen können, niedergelegt werden müssen, und sie hat alle möglichen Erleichterungen für den Wiederaufbau geschaffen. Tatsächlich hat auch eine Anzahl von Hausbesitzern das Werk der Reinigung entschlossen in Angriff genommen. Sie konnten ihren Bau zu günstigen Bedingungen ausführen lassen und noch ebendorten das Bewußtsein haben, ein gemeinnütziges Werk zu tun dadurch, daß sie Arbeitsgelegenheit für viele Feiernde Schutzen. Wie sehr der Gedanke des Wiederaufbaus weiteren Volkskreisen nahelegt, sieht man auch am Erfolg einer ganzen Anzahl von Veröffentlichungen, die sich architektonisch oder polemisch mit dieser Frage beschäftigen. So z. B. hat die Revue "Le Home" mehrere Spezialnummern herausgegeben, in denen Fachleute ihre Pläne zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Städte, Landhäuser, Fabriken und dergleichen entwickeln. Andere gerade jetzt erschienenen Werke über flämische und wallonische Baukunst verfolgen mehr oder weniger deutlich den Zweck, zu bewirken, daß der Wiederaufbau in Anknüpfung an gute Traditionen geschieht und nicht gedankenlos Maurermietern anvertraut werde, die imstande sein könnten, das auf östlichem Gebiet zu tun, was der Krieg auf anderem Gebiet, zum Glück nicht oft in Belgien, getan hat, nämlich ganze Städtebilder zu vernichten.

Man sollte nun denken, daß es gegen all diese gefundenen Bestrebungen keine Einwände gäbe, aber in Belgien gibt es immer Einwände gegen gefundene Bestrebungen. Das Hauptargument ist immer wieder: Keine Hand freiwillig röhren, solange die Deutschen in Belgien sind! Wir Belgier sind als Märtyrervolk abgestempelt und wollen diese Glorie nicht leichtfertig dadurch gefährden, daß wir eines Tages eingestehen müßten, wie besünden uns den Umständen nach sehr wohl. Wehe dem, der unsere Wunden heilen will, die wir mit Stolz zur Schau tragen! Wenn wir wieder das freie Volk geworden sind, das wir waren (d. h. wenn wir wieder billig und bequem leben, keine Steuern zahlen und die flämischen Brüder unterdrücken werden), dann werden wir wieder anfangen aufzutreten. Zuerst die Seele, dann die Wohnhäuser. Der wirkliche Grund ist weniger pathetisch, aber dafür geschäftstüchtiger und wird in ausländischen Zeitungen oft genug angedeutet oder ausgesprochen: Nach dem Kriege wird eine Wallfahrt nach Belgien beginnen. Besonders wird jeder Amerikaner, der auf sich hölt, das unglückliche Belgien besucht haben müssen, und neben Rom und Pompeji wird Wien auf die Liste der schönen Orte gesetzt werden. Schon jetzt treffen Schiffahrtsgesellschaften Vorbereitungen zu einem ausgedehnten Kreisverkehr Amerika-Belgien. Eine Dollarsumme heißt es, wird sich nach Belgien ergieben, und wer weiß, ob nicht für die geprüften Einwohner an der Ufer noch einmal goldene Zeiten abrechnen werden! Wie entzücklich wäre es nun, wenn die Herren mit den dicken Briefstücken später über den großen Teich kommen würden und für ihr teures Geld nicht genug Verstärkung und Treue

zu sehen bekamen! Sie waren wahrhaftig imstande, wieder abzureisen oder womöglich nach Ostpreußen zu fahren — —!

Das ist das Geheimnis, weshalb die Wiederherstellung Belegschaft nicht so schnell vorwärts schreitet, wie sie das heutigen tun könnte. Die Kriegswunden eines Volkes als Panoptikumobjekt sorgfältig konserviert — das ist wohl der Gipfel dessen, was an groteskem nach dieser Richtung zu leisten ist.

Blechanow

Der russische Sozialist Dr. Georg Blechanow ist zum Arbeitsminister der Revolutionsregierung ernannt worden. Diese Ernennung kennzeichnet sich als ein nicht ungeschickter Versuch des Vollzugsausschusses, den drohenden Sieg der Friedensfreunde in letzter Stunde zu verhindern. Denk Blechanow ist ein Prediger des Krieges gegen Deutschland bis auf Messer. Er entstammt einer russischen Adelsfamilie und war bis zu seinem 23. Lebensjahr russischer Offizier. Das ist aber schon lange her. Plötzlich setzte er um und wurde einer jener ruhigen Radikalpolitik, für die in der zaristisch regierten Heimat natürlich kein Platz war. Er floh nach Frankreich über, wurde aber dort im Jahre 1894 als Anarchist ausgewiesen, mehrwürdigweise in demselben Jahre, in dem seine bekannte Schrift gegen den Anarchismus — die Berliner "Vorwärts"-Buchhandlung hat sie deutsch herausgegeben — erschien. Blechanow hat sich eben mehrfach gewandelt. Bis zum Weltkrieg war er Marxistskrieger Richtung, batte mit Bobel und Rautsky endlose Feindseligkeiten, gefiel sich in der ständigen Opposition, war immer anderer Meinung als die anderen und wurde von seinen eigenen Freunden als Egonbild und "Kurosch" gefürchtet. Als der Krieg losbrach, konnte Blechanow in seinem Verbannungsland Russ nicht länger ruhigen. Er mußte wieder von sich reden machen. Er gründete ein neues Organ, "Prilow" („Der Wahrheit“), worin er sich als nationaler Sozia ist vorstellte. „Die heiligste Pflicht eines Bürgers ist, ein guter Patriot zu sein.“ Tschadde und Kerenski nannten er verächtlich „Niederländer“. Man bedenke wohl: schon im zweiten Kriegsjahr, nicht erst jetzt! Schon im Herbst 1915 ließ der „Fasalle Ruhland“, wie sich Blechanow gern rufen holt, mit zwölf rasch angeworbenen Getreuen eine Erklärung gegen russische Friedensverhandlungen los. „Das radikale Ruhland wünscht nicht die Revolution, sondern den Sieg.“ Radikal schrieb er auch wieder eine Broschüre (hierd und ungängige) „Über den Krieg“. Die deutsche Sozialdemokratie wurde darin mit Vorwürfen überhäuft. Die russische aber auch. „Eine Niederlage Ruhlands würde die Entwicklung der Freiheit unmöglich machen.“ „Im Namen der Freiheit muß Ruhland hing.“

Man sieht, das würde den Herren Miljukow, Buchanan und Guschkin heute in ihren Armen fallen. Aber ob Dr. Georg Blechanow noch dieser Ansicht ist? Es sind schon 13 Jahre seitdem verflossen, und Blechanow hat sicher schon wieder eine andere Broschüre in Arbeit. Um ihn gleich richtig einzuspannen, hat man ihm in Petersburg einen Redaktionssitz aufgebaut. Der Dumaabgeordnete Bajadew gibt ein sozialistisches Blatt heraus, das Organ einer Gruppe, die den Vollzugsausschuss unterstützen und zwischen diesem und dem Rat der Soldaten und Arbeiter als Sprengpudler wirken will. Blechanow soll das Bildchen leisten und die verirrten Schafe der Friedensstimme in den Pfarr der Kriegsheide zurückführen. Das ist die Regierung. Ja, schon werden Gerüchte verbreitet, Blechanow komme gegebenenfalls als Nachfolger Miljukows in Betracht. Damit ist zweierlei verraten. Erstens, daß Miljukow abgewirtschaftet hat, und zweitens, daß man verzweifelt nach einem neuen Außenminister sucht, der den auseinanderfallenden Block der ersten Revolution zusammenhält und die Folge einer zweiten Revolution — den drohenden Frieden, abwendet. Man hofft, daß Blechanow in dasselbe Horn tuten wird wie sein französischer Genosse, der ehemalige Sozialrevolutionär und derzeitige nationalistische Mausfeld Gustave Hervé, dessen Artikel ebenso wie die Blechanow'schen stets ehrig vom Westen nach Petersburg gebracht wurden, und der sich jetzt unter der Überschrift „die russische Revolution in Gefahr“ heißtt gegen den Arbeiter- und Soldatenrat heftet. Über Blechanow ist keine Verlässlichkeit, auf die man sich verlassen kann. Er ist ein Irrlicht. Er hat auch viel zu wenig persönlichen Anhang und viel zu wenig Talent zum praktischen Politisieren, um dem Friedensflügel, das jetzt unter der Frühlingsonne zu sprechen scheint, gefährlich werden zu können. Die Überlegungen haben sich da keine große Kraft aus Oen geholt. Der neue Arbeitsminister in Petersburg wird entweder seinen Vortritt wahrnehmen und in rascher Reaktion zu der friedensfreundlichen Mehrheit ab schwanken, oder er wird mit der ganzen Miljukowschen Österreidmutterung im Brände der neuen Umwölkung versinken.

Streik in den Petersburger Munitionsfabriken

(z) Stockholm, 17. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichtersatzers.) Nach einer Meldung von "Stockholms Dagblad" kehrten alle Petersburger Munitionsarbeiter die Arbeit ein. Sie begründeten den Streik mit einer Lohnforderung von 40 Rubel für den Tag. Da sie selbst wohl kaum an die Erfüllung ihres Wunsches glauben, so kann ihr Vorgehen als Protest gegen die Fortsetzung des Krieges betrachtet werden.

Eine Ibsen-Freundschaft

K. F. Der norwegische Schriftsteller John Paulsen, der mit eben soviel Fleiß wie Sachkunde an allen Wegen Ibsen-Erinnerungen sammelt, behandelte in "Ibsens Tegn" des Dichters Besprechungen zu Frau Camilla Collett, die durch ihren treiflichen Roman "Die Tochter des Amtmanns" auch in Deutschland bekannt geworden ist. In Norwegen nahm Camilla Collett als Schweizer des nationalen Lyrikers Wergeland, als Verfasserin zahlreicher wertvoller Romane und Novellen sowie als eine der ersten Bahnbrecherinnen der norwegischen Frauenbewegung im geistigen und literarischen Leben des Landes eine Vordergrundstellung ein, und auch mit Ibsen verbunden sie langjährige Beziehungen. Für Camilla Collett's Dichtung hegte Ibsen große Bewunderung. Ihm imponierte ihr Gedankengut, und er sagte einmal: "Sie kreist Gedankenverwirrung. In beiden ihrer Bücher ist Stoff für drei." Als Camilla Collett sich in ihren alten Tagen einmal über mangelnde Anerkennung und den schwindenden Erfolg ihrer Bücher beklagte, da gab ihr Ibsen einen Rat, der in seiner Sätzen für vielen Exzellenz sehr beeindruckend ist. Er sagte: "Nehmen Sie ein Joch aus Gebankenstruktur, versetzen mit neuem Joch aus Wortschatz, da haben Sie das Rezept. Und schreiben Sie eine Novelle, worin das Voor sich zum Schluss findet und unendlich glücklich wird, am liebsten, nachdem Sie Ihr bekehrt hat." Minder umgetrieben als die literarischen waren die menschlichen Beziehungen Ibsens zu Frau Collett. Sie war eine recht schwierige Persönlichkeit, die oft Antrockne erregte. Auf ihren Seiten pflegte sie an ihre Landsleute im Auslande die allergrößten Ansprüche zu stellen und sie alle für ihre Bedürfnisse in Bewegung zu setzen. Auch Ibsen lernte das in München und in Rom kennen, und als eine Dame sich ihm gegenüber über diese Eigenschaft von Frau Collett beklagte, da antwortete er mit einem Lächeln: "Wissen Sie denn nicht, daß für unsere liebe Frau Professor Collett die ganze Welt nur ein Hintergrund für ihre eigene leuchtende Gestalt ist?" Konnte Ibsen hier Haltung und Laune bewahren, so wirkte doch ihr Mangel an Rücksichtnahme in anderer Beziehung auf ihn in hohem Grade verstimmt. Sie respektierte seine Gewohnheiten nicht, und Ibsen war ein ausgeprägter Gezwitscher, seßhaft bis zur Pedanterie. Doch Camilla Collett Ibsen ganz spät am Abend besuchte, wenn die Familie gerade im Begriff war, sich zur Arbeit zu begeben, und daß Frau Ibsen dann, da das Mädchen schon zu Bett war, dem späteren Gast selber noch in aller Eile eine Tasse Tee zubereiten mußte, das vermochte Ibsen noch in müdernden humoristischen Beleuchtung anzusehen. Dann sagte er wohl bald ärgerlich, halb bewundernd: "Der pedantische Naturmensch! Bricht bei Leuten zur Nachtzeit ein!" Womit er sich aber nicht absindern konnte, das war, daß Camilla Collett in seine Arbeitsruhe eingriff. Wenn Ibsen schrie, erklangte er niemandem, ihn auf irgendwelche Art zu tönen ließt nicht sel-

Die Friedensaussichten

wb. Amsterdam, 16. April. (Drahtbericht.) Das "Algemeen Handelsblad" führt unter dem 15. April aus, während der ganzen Kriegsdauer sei niemals ein günstigerer Moment für Friedensunterhandlungen auf einer alle Kriegsführenden befindenden Grundlage gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick, zumal da die enormen Schiffsausfälle und die Waffenexporte aus England zu Friedensunterhandlungen genötigt machen dürften. — Auch der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" hebt unter dem 15. April hervor, die Männer seien fast aller Weltteile werde voraussichtlich zur Abdankung der Kriegsdauser erheblich bestreben.

wb. Bern, 16. April. (Drahtbericht.) Zur österreichischen Friedensauflösung schreibt "Mosaik":

Die Friedensauflösung der Mittelmächte lädt wieder keine bestimmten Friedensbedingungen an. Nochmals auf den Frieden als den Kriegszielen der Alliierten entgegen gesetzt betrachtet werden, die durch die Erklärungen der russischen Revolutionäre, sowie durch die leise "Botschaft Wilsons" bestätigt wurden.

Die "Tribuna" führt aus:

Um das neue österreichische Dokument abzählen zu können, wäre es nötig, zu wissen, ob es eine Enthaltung bereits eingeleiteter Unterhandlungen der Mittelmächte mit den führenden russischen Kreisen darstellt oder nur den Versuch einer Beeinflussung der russischen Revolutionäre durch Österreich.

"Corriere d'Italia" erklärt:

Es ist vorauszusehen, daß die österreichische Einladung in Petersburg kein Glück haben wird, da das Dokument nichts enthält, was als Aufhebung einiger Geegntheit in den Kriegszielen der Mittelmächte und denen der Alliierten, Außlande beigebracht, gelten könnte.

Die italienischen Reformsozialisten an Ruhland

wb. Rom, 16. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Kongreß der Partei der Reformsozialisten wurde in Gegenwart des Ministers Bissolati, des Unterstaatssekretärs Canepa und angehender Persönlichkeiten sowie der Abgeordneten der Partei eröffnet. Bissolati schlug folgende Tagesordnung vor, die durch Zutritts angenommen wurde:

1. Der Kongreß wünscht, daß das demokratische sozialistische Ruhland sich immer enger an die westliche Demokratien anschließe, um gründlich den Kampf gegen den aggressiven germanischen Militarismus fortzuführen, dessen Niederlage notwendig ist, um ein Völkerrecht zu schaffen, das die freie Entwicklung aller Völker gewährleistet und den Frieden sichert.

2. Der Kongreß freut sich, daß die russischen Sozialisten und Proletarier zeigen, daß sie die hinsichtlichen Versuche des mit dem Imperialismus zusammengehenden deutschen Sozialismus zurückweisen verstehen.

3. Der Kongreß vertraut vollkommen darauf, daß die russische Revolution sich vollkommen frei entwickeln und dem Ideal entsprechen wird, das ihren Triumph gesichert hat. Ferner, daß sie auf der Höhe der großen Aufgabe stehen wird, die ihr im gegenwärtigen, für das Leben der Welt entscheidenden Augenblick obliegt, indem sie enttäuschten den Krieg an der Seite der westlichen Demokratien bis zum Siege fortsetzt.

(z) Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichtersatzers.) Schweizer Meldungen aus Petersburg zu folgen gab Tschechle dem Soldaten- und Arbeiterausschuss bekannt, daß in 213 russischen Garnisonen Soldatenausschüsse des Arbeiterbundes sich gebildet hätten.

(z) Stockholm, 18. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichtersatzers.) Die Resolution des Arbeiterrates ist, was die Friedensfrage angeht, als ein Kompromiß anzusehen. Die prosozialistische Regierung hatte sich auf die Erklärung zum Selbstbestimmungsrecht der Völker gestellt gegen die Forderungen des Arbeiter- und Soldatenrates verschont. Die Anhänger des Bolschewiks erkannten den imperialistischen Charakter der Kundgebung, während die Menschenlos glaubten, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker sich mit der Forderung eines angeschlossenen Friedens vereinbaren lasse. An der Regierung ist es nun, Aktion über ihre Stellung zur Friedensfrage zu geben; ihre Macht ist auch weiterhin als geschwacht anzusehen. Nur der Arbeiterrat steht tatsächlich als das Vertrauen des Volkes, der Friedenswillen ist jedoch noch seinen zahlreichen Kundgebungen zweifellos.

(z) Frankfurt a. M., 18. April. (Eigenes Drahtbericht.) Der Frankl. Isg. wird aus Stockholm gemeldet: Ueber die Tätigkeit von Branting in Petersburg berichtet in weitesten schwedischen Kreisen die Ansicht, daß nur ein bejahrter Agent der kapitalistischen Entente sich derart über die Grundlage seiner eigenen Partei und über den Friedenswillen des russischen Volkes hinwegsehen könnte.

Minister Stauning über die Friedensbestrebungen

wb. Kopenhagen, 16. April. (Drahtbericht.) In einer sozialistischen Frauenvorlesung hielt der der sozialdemokratischen Partei angehörige Minister Stauning eine Rede, in der er aussah, daß man den Ansehen erweitert habe, als ob die deutsche Sozialdemokratie mit Kopenhagen als Bindeglied sich bemühe, um einen Sonderfrieden zwischen Ruhland und Deutschland herzustellen.

wb. Monach, 16. April. (Drahtbericht.) Das "Algemeen Handelsblad" führt unter dem 15. April aus, während der ganzen Kriegsdauer sei niemals ein günstigerer Moment für Friedensunterhandlungen auf einer alle Kriegsführenden befindenden Grundlage gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick, zumal da die enormen Schiffsausfälle und die Waffenexporte aus England zu Friedensunterhandlungen genötigt machen dürften. — Auch der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" hebt unter dem 15. April hervor, die Männer seien fast aller Weltteile werde voraussichtlich zur Abdankung der Kriegsdauser erheblich bestreben.

wb. Bern, 16. April. (Drahtbericht.) Zur österreichischen Friedensauflösung schreibt "Mosaik":

Wie die Abendblätter berichten, fanden heute vormittag mehrfach Arbeiterversammlungen statt, in denen die Lebensmittelkampfrage und die Politik besprochen wurde. Unter den Teilnehmern waren überall die Frauen sehr zahlreich. Nach Schluß der Versammlungen bildeten sich Jüge, hauptsächlich aus jungen Burschen und Mädchen, die sich nach der inneren Stadt bewegten. Unter anderen zog ein Zug am Schloß vorbei und durch die Straße Unter den Linden. Auf dem Schloßplatz wurde die am Mittag aufziehende Wache mit Hurrausen begrüßt. Die Demonstranten zeigten überall eine sehr ruhige Haltung, so daß die Polizei nicht einzuschreiten brauchte. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Berliner Arbeiterschaft lehnte eine Beteiligung überhaupt ab, da sie sich überzeugt hatte, daß dafür gesorgt ist, daß an Stelle der ausfallenden Brotmenge eine verstärkte Fleisch- und Kartoffellieferung erfolgt.

wb. Berlin, 16. April. (Drahtbericht.) Wie die Abendblätter berichten, fanden heute vormittag mehrfach Arbeiterversammlungen statt, in denen die Lebensmittelkampfrage und die Politik besprochen wurde. Unter den Teilnehmern waren überall die Frauen sehr zahlreich. Nach Schluß der Versammlungen bildeten sich Jüge, hauptsächlich aus jungen Burschen und Mädchen, die sich nach der inneren Stadt bewegten. Unter anderen zog ein Zug am Schloß vorbei und durch die Straße Unter den Linden. Auf dem Schloßplatz wurde die am Mittag aufziehende Wache mit Hurrausen begrüßt. Die Demonstranten zeigten überall eine sehr ruhige Haltung, so daß die Polizei nicht einzuschreiten brauchte. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Berliner Arbeiterschaft lehnte eine Beteiligung überhaupt ab, da sie sich überzeugt hatte, daß dafür gesorgt ist, daß an Stelle der ausfallenden Brotmenge eine verstärkte Fleisch- und Kartoffellieferung erfolgt.

* Der östliche Landtagsabgeordnete Kunze ist nach einer Drahtmeldung unserer Dresden Schriftleitung in Niederösterreich bei Dresden an einer Langenjündung gestorben. Kunze, der im bürgerlichen Beruf Kaufmann war, wurde im Jahre 1909 mit 12 607 von insgesamt abgegebenen 18 714 Stimmen gewählt und schlug dabei den sozialistischen Kandidaten. Er vertrat den 24. ländlichen Wahlkreis, das sind die Ortschaften in der Umgebung Dresden: Leubnitz, Blasewitz und Niederlößnitz. Geboren am 12. Juli 1846, hatte er kleinenständigen Wohnsitz in Niederlößnitz. Er gehörte der national-liberalen Partei an und war in der nationalliberalen Landtagsfraktion seit langen Jahren aktiver.

* Vom Aldeutschen Verbande. Im Bankett des Rheingolds trat am Sonntag vormittag 10 Uhr der Gesamtvorstand des Aldeutschen Verbandes zu einer von rund 300 Vertretern aus dem ganzen Reich besuchten Tagung unter Vorsitz des Reichskommissars Elias in Mainz zusammen. In die Hauptleitung des Verbandes einzugewählt wurde Senatschef Generalmajor Dr. Thomsen-Charlottenburg; in den Hauptausschuß Generalmajor Dr. Brusius-Hannover; in den Hauptausschuß Generalmajor Dr. Friesen-Hannover; in den Hauptausschuß der Nationalen Arbeiter-Berufsvereine Jenson-Hamburg, Fabrikant Dr. Albrecht Reimann-Ludwigshafen, Oberpostdirektor Dr. Oertel-Chemnitz und Postmeister Dr. Kamen-Calmuth.

* Die Beisetzung des verstorbenen Kardinal-Erzbischofs Dr. v. Bisinger. Zur Trauerfeier im Dom, die am 16. April vormittags stattfand, hatten sich eingefunden das Königs paar, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, des diplomatischen Corps, darunter der preußische Gesandte von Treutler als Vertreter des Reichskanzlers und der preußischen Regierung, ferner die Gesandten Österreich-Ungarns, Württembergs, Sachsen, Badens, des hohen gesamten Staatsministerium und die hohen geistlichen Würdenträger. Das feierliche Requiem zelebrierte Kardinal v. Hartmann, woran die Leiche, begleitet vom Kardinal und Domkapitel, in die Bischofsgruft des Domes gelegt wurde, wo der Kardinal die letzte Einsegnung vollzog.

Musik. Durch das bereitwillige Eintreten Berliner, Dresden, Gotha und Leipziger Künstler ist es möglich gewesen, aus dem Reinertgrat der musikalischen Unterhaltungen im Hause Schmidt-Ziegler folgende Summen zu überweisen: dem Leipziger Musikverein 300.000, dem Leipziger Musikkleinerinnenverein 30.000 und an einzelne Musiker 270.000, zusammen 970.000.

Der Frauenklub vermittelte seinen Mitgliedern und Gästen, so wird uns mitgeteilt, am Freitag abend durch Frau Albertine Schröder die Bekanntmachung des einzigartigen Dramas "Chitra" von dem indischen Dichter Rabindranath Tagore. Es behandelt in wunderbar poetischer Sprache und mit ethisch-philosophischem Hintergrund, die Liebe zwischen der Königin Chitra und dem Königssohn Arjuna. Die zahlreich erschienenen Zuhörer dankten der Vortragenden durch lebhafte Beifall.

Theaterchronik. Alexander Moissi veranstaltete im Festsaal des Grand-Hotel von Lugano einen Vortragabend. Er regierte aus Goethe, Niezsche, Gottfried Keller und Verhoeven. Das erwogene Fremdenpublikum bereitete dem Künstler begeisterte Aufnahme.

Berthold Lippmann 60. Geburtstag. Der Vertreter der neuern deutschen Sprache und Literatur an der Bonner Universität, Geh. Rat Prof. Dr. Berthold Lippmann, begiebt am 18. April seinen 60. Geburtstag. Der auszeichnende Germanist begann seine akademische Laufbahn im Jahre 1883 an der Universität seiner Vaterstadt Kiel, kehrte dann nach Jena über und erhielt dort 1885 einen Lehrauftrag für neuere deutsche Literaturgeschichte. Bald darauf ging Lippmann nach Greifswald, lehrte dort bis 1892, um dann nach Bonn berufen zu werden, wo er 1897 zum Ordinarius ernannt wurde. Eine Berufung nach Bern als Nachfolger Ludwig Herzels lehnte er ab. Professor Lippmann ist Gründer und Herausgeber der "Theatergeschichtlichen Forschungen", ferner Herausgeber der Mitteilungen der Literaturhistorischen Gesellschaft Bonn.

Hochschulnachrichten. Wie wir hören, hat der a. o. Professor an der Universität Greifswald Dr. Hermann Starke einen Ruf auf die Lehre als Nachfolger von Prof. Joh. Stark erhalten und angenommen.

— Wie wir erfahren, hat Dr. Hans Goldschmidt in Greifswald i. B. bisheriger Mitarbeiter der Gesellschaft für Rheinische Geschichte, die Berufung als Abteilungsleiter an das neu gegründete Deutsche Auslandsmuseum in Stuttgart angenommen. — Dem Verein nach hat Professor Dr. Friedrich Döring, Chefarzt der Röntgenklinik in Essen, den Ruf als a. o. Professor an die Universität Greifswald abgelehnt.

Ein Rotschrei Wilsons Aus dem Ministerkoffer des amerikanischen Kriegslieteraten

wb. Washington, 16. April. (Meldung des Reuterischen Bureau.) Wilson hat folgenden Aufruf an die Amerikaner gerichtet:

Würdeger! Der Eintritt unseres geliebten Vaterlandes in den grausamen und schrecklichen Krieg für die Demokratie und die Menschenrechte, der die Welt erschüttert hat, bringt für das Leben und die Handlungen der Nation so viele Probleme mit sich, dass ihr mir gegeben werden, einige ernste Ratschläge und Ermahnungen an euch zu richten. Wir bringen unsere Flotte in aller Eile auf Kriegsfähre und sind im Begriff, eine große Armee aufzustellen und auszurüsten. Aber das sind nur Teile der großen Aufgabe, der wir uns gewidmet haben. Der Sache, für die wir kämpfen, hat sie jedoch nicht, nicht ein einziges selbständiges Element an. Wir kämpfen, wie wir glauben und möchten, für die Rechte der Menschlichkeit und den zukünftigen Frieden und die Sicherheit der Welt. Um diese große Sache würdig und erfolgreich durchzuführen, müssen wir uns ohne Rücksicht auf Gewinn oder materielle Vorteile mit Energie und Klugheit, die hinter der Größe des Unternehmens nicht zurückstehen dürfen, in den Dienst der Sache stellen. Wir müssen uns völlig darüber klar werden, wie grob diese Aufgabe ist und was sie an Fähigkeit und Opferbereitschaft für Anforderungen stellt. Wichtigstes sind die Dinge, die wir neben dem Kampf vollbringen und gut ausführen müssen, und ohne die der Kampf vergeblich wäre: Wir müssen Lebensmittel im Überschuss beschaffen, nicht nur für uns selbst und unsere Armeen und Seeleute, sondern auch für einen großen Teil der Völker, mit denen wir jetzt gemeinsame Sache gemacht haben und zu deren Unterstützung und an deren Seite wir kämpfen werden. Unsere Schiffswerften müssen Schiffe zu Hunderten herstellen, die trocken der U-Boote den täglichen Bedarf nach den anderen Küsten des Oceans bringen, unsere Felder, Bergwerke und Fabriken müssen Material in Hülle und Fülle liefern, um unsere eigenen Land- und Seestreitkräfte zum Kriege auszurüsten, und gleichzeitig unser Volk, für das die tapferen Männer, die unter den Waffen stehen, nicht länger arbeiten können, zu kleiden und mit Rüstungen zu versorgen. Wir müssen die Armeen in Europa, denen wir zur Seite stehen, kleiden und ausrüsten helfen und die Werftstätte und Fabriken in Europa mit Rohmaterial versorgen. Wir müssen Kohlen für die Schiffe aus der See und für Hunderte von Fabriken jenseits des Meeres beschaffen, für Stahlwerke, woraus drinnen Waffen und Munition hergestellt werden, für Eisenbahnen, für die ausgedehnten Eisenbahnen hinter dem Strom, für Lokomotiven und Eisenbahnwagen zum Transport des Materials, das täglich verstößt wird, für Maschinen, Pferde und Rinder, alles, womit die Völker Frankreichs, Italiens und Englands sich sonst selbst versorgt haben, zu dessen Ergänzung sie aber jetzt nicht genug Menschen, Material und Maschinen verfügen haben. Das Hauptförderungsunternehmen unseres Volkes und der Völker, mit denen wir zusammengehen, ist eine reichliche Versorgung momentan mit Lebensmitteln. Die Möglichkeit einer ausreichenden Lebensmittelversorgung im heutigen Jahr steht an erster Stelle. Ohne reichliche Nahrungsmittel für die Armeen und die Völker, die jetzt im Kriege sind, würde das ganze große Unternehmen, dem wir uns angeschlossen haben, zusammenbrechen und schließen. Die Lebensmittelreserven der Welt sind gering. Nicht nur während der jetzigen sommerigen Tage, sondern auch für einige Zeit noch dem Kriege müssen wir unser eigenes Volk und ein großer Teil der Völker Europas auf die amerikanische Ernte rechnen können. Von den Farmern dieses Landes hängt deshalb in großem Maße das Schicksal des Krieges und das Schicksal der Völker ab. Die Zeit ist kurz, und es ist von der allergrößten Wichtigkeit, dass alles getan und sofort getan wird, um die großen Krisen zu lindern. Ich appelliere an die jungen und alten Männer und die arbeitsfähigen Frauen, sich in Sachen der Landarbeit einzubinden, damit bei unserem großen Sache keine Rühe und Arbeit gepaart bleibt; ich appelliere besonders an die Farmer im Süden, große Mengen von Getreide und Baumwolle anzubauen. Sie können Ihren Patriotismus in keiner besseren und überzeugender Weise zeigen, als indem sie der großen Versuchung der gegenwärtigen Baumwollpreise widerstehen und in großzügiger Weise die Ration und alle Völker ernähren helfen, die für ihre Freiheit und ihr Hab und Gut kämpfen. Die Gelegenheit, die Kraft einer großen Demokratie zu zeigen, ist für uns gekommen, und wir werden ihr gekrallen zu zeigen, ist für uns gekommen, und wir werden ihr gemacht sein. Den Zwischenhandel rufe ich zu: Ihr habt Gelegenheit, wichtige, ungewöhnliche Dienste zu leisten. Die Augen des Landes werden auf euch gerichtet sein. Das Land erwacht von euch wie von allen anderen, doch ihr auf die üblichen Gewinne verzichtet und die Verpflichtung von Vorräten aller Art und besonders von Nahrungsmitteln, organisiert und fördert. Den Männern, die die Eisenbahnen des Landes betreiben, sage ich, dass auf ihnen eine tiefe Verantwortlichkeit ruht, und danach zu seien, dass diese Lebenssäulen des Landes nicht zerstört werden. Den Kaufleuten möchte ich das Motto: „Kleine Gewinne und rasche Bedienung“ empfehlen. Den Schiffbauern möchte ich ans Herz legen, dass Leben und Atem von ihnen abhängt. Die Lebensmittel und das Kriegsmaterial müssen über die See gebracht werden, ohne Rücksicht darauf, wie viele Schiffe verloren gehen müssen. Die Schiffe, die verlorengegangen, müssen erlegt und sofort ersetzt werden. Dem Bergmann rufe ich zu, dass Armes und Staatsmänner hilflos sind, wenn er nachdrücklich ist oder verlangt. Den Munitionsfabrikanten rufe ich zu, dass die Nation von Ihnen erwartet, dass sie in allen Zweigen die Fabrikation beschleunigen und vervollkommen, den Angestellten, dass jeder Mensch, der sein Land und dessen Freiheit sieht, auf ihre Dienste rechnet.

Zum Schluss fordert Wilson auf, sparsam zu sein und sich einzuschränken.

Wilsons Hungerknebel für die Neutralen

(z.) Frankfurt a. M., 16. April. (Eigener Drahtbericht.) Die „Akt. Jg.“ meldet aus Boston: Die Agentur „Rabie“ meldet aus Washington: Ein vom Kongress genehmigtes Gesetz gibt Wilson die nötige Vollmacht, um die Absonderung von Lebensmitteln an Neutralen, die Deutschland begünstigen, zu verhindern.

Neutralitätserklärung Mexikos

(z.) Köln, 16. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Köln „Ztg.“ erhält aus Amsterdam: Aus Mexiko meldet Reuter: Präsident Carranza erklärt in einer Ansprache an den neuen Kongress, Mexiko werde sich in dem Weltkrieg streng neutral verhalten.

Die Kriegsnehe in Uruguay

(z.) Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet: Nach einer Meldung der „Agencia Americana“ bauen in der Hauptstadt von Uruguay die Amtsgesetze fort. Es befinden sich darin hauptsächlich Studenten. Die deutsche Gesandtschaft wurde mit Steinen beworfen. Trost des Protests des deutschen Gesandten werden die zahlreich vorgenommenen Verhaftungen infolge der Amtsgesetze nicht aufrechterhalten.

(z.) Genf, 16. April. (Drahtbericht.) Die Agence Havas meldet aus Rio de Janeiro: Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist überall ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Nach Bildberichten aus Santos sind drei deutsche Spione in der Nähe des Forts Itajubá festgenommen worden. In Buenos Aires zerstreute die Polizei die Manifestanten und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Der Redakteur eines deutschen Blattes wurde verletzt.

(z.) Genf, 16. April. (Drahtbericht.) Die Agence Havas meldet aus Buenos Aires: In der Antwortnote des Ministers des Auswärtigen auf die Benachrichtigung Brasiliens, dass es die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat, heißt es, die argentinische Regierung, die die Gründsätze des Völker-

rechts verfehlt, habe bereits ihr Urteil ausgesprochen. Sie würdige gehörig die Haltung Brasiliens sowie die Erklärung, dass diese Haltung gerade durch die obenerwähnten Grundsätze bewirkt werde, und drücke Brasiliens die aufrichtigsten Gefühle der Verständlichkeit aus.

Brasiliens Ausschüsse

(z.) Berlin, 16. April. (Drahtbericht) unseres Berliner Schriftleiters.) Brasiliens hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen damit begründet, dass der brasiliatische Dampfer „Paraná“ beschossen und torpediert worden sei. Von halbamtlicher Seite wird darauf hingewiesen, dass der Dampfer im Sperrgebiet versenkt wurde und vor dem Gebiet des Reiches durch die allgemeine Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war. Der wirkliche Grund zum Abbruch der Beziehungen wird jedoch in der Abhängigkeit Brasiliens von den Vereinigten Staaten zu suchen sein. Schon vor dem Kriege stand Brasilien unter dem Einfluss der Vereinigten Staaten. Für seinen Aufseßabzug war es im wesentlichen auf den nordamerikanischen Markt angewiesen. Die Rettung aus der derzeitigen Finanznot konnte Brasilien nur von der Union erwarten. Ob Brasilien dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen auch die Kriegserklärung folgen lassen wird, lässt sich noch nicht absehen. Auf die militärische Lage bleibe ja das ohne Einfluss. Immerhin wäre es bedauerlich, wenn sich die Vorgänge so zuspitzen sollten, denn am Aufstand Brasiliens haben viele deutsche Kräfte und viel gesuchtes Kapital mitgewirkt und noch heute zählt Brasilien eine große deutsche Kolonie.

Die Norddeutsche Allgemeine Jg., die ähnliche Gedanken ausführt, sagt mit Recht: „Was Brasilien lebt tut, ist eine sehr kühnartige Politik. Indem es sich den Vereinigten Staaten entzieht, fördert es deren seit vielen Jahren beharrlich verfolgten ehrgeizigen panamerikanischen Pläne, die auf eine Beherrschung des ganzen amerikanischen Kontinents durch die Union hinauslaufen. Brasilien wird zu seinem Schaden dazu erkennen, dass die Verordnung, die momentan eine Tiefstellung und Beschränkung seines blühenden Ein- und Ausfuhrhandels mit den großen europäischen Ländern zugunsten der Nordamerikaner zur Folge haben wird, nicht gerade für seinen Vorteil ausschlagen wird.“ Dasselbe Blatt sagt dann weiter: „Sollte sich Brasilien auf Betreiben der Entente an den in seinen Hafen liegenden deutschen Schiffen oder an den Personen und dem Hab und Gut der deutschen Kolonisten vergreifen, so möge es sich bewusst sein, dass Deutschland solche Handlungswerte nicht vergessen und früher oder später Mittel und Wege finden wird, das Land hierfür verantwortlich zu machen.“ *

(z.) Frankfurt a. M., 16. April. (Eigener Drahtbericht.) Der „Akt. Jg.“ wird aus Basel gemeldet: Haas berichtet aus Rio de Janeiro: Eine umfassende Inspektion der deutschen Schiffe ergab, dass die Maschinen durch Schwefelsäure beschädigt wurden. In Fernando-Po wurde momentan der deutsche Dampfer „Blücher“, der größte der Dampfer, 12.300 Tonnen, unbeweglich gemacht.

Abschluss des spanisch-englischen Wirtschaftsvertrages

(z.) Genf, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der London „Progrès“ erzählt, dass der neue wirtschaftliche Vertrag zwischen Spanien und England, über den in England verhandelt wurde, soeben zum Abschluss kam. England werde, wie schon angekündigt wurde, nur jenen spanischen Schiffen, die Eisenerei gebracht haben, Kohlen als Rückladung bewilligen; auch Südrüttler können eingeführt werden, falls zwei Drittel der Ladung Erze und Kriegsmaterial sind.

wb. Bern, 16. April. (Drahtbericht.) „Matin“ meldet aus Madrid: „El Dia“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kammerpräsidenten Villanueva, der erklärte, er sei immer ein Anhänger der Neutralität gewesen und werde es bleiben, was auch kommen möge. Niemand werde seine Lieberzeugung ändern. Er sei der Ansicht, je ernster die Umstände seien, desto notwendiger sei die Neutralität. Die Mehrzahl der Politiker sei Anhänger der Neutralität, die er als Abgeordneter immer verteidigen werde.

(z.) Genf, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der London „Progrès“ meldet aus Madrid: die letzten aufregenden Nachrichten über folgliches Entschlasse der Regierung gegenüber Deutschland werden nicht bestätigt. Ministerpräsident Romanones verwarf abermals die Presse, jegliche Aushebung zu unterlassen. Das Blatt erhält weiter, dass die angekündigte Abwendung eines Protestes wegen der Versenkung des spanischen Dampfers „Julianico“, die eine große Erregung bebeigeführt hat, nicht erfolgt ist. Die Regierung fürchtete, ein Funkspruch könnte unterwegs eine Entdeckung erfahren.

(z.) Genf, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der London „Progrès“ erzählt, dass General Augusto Pinochet nicht ins Gefängnis geworfen werde, wie zuerst gemeldet worden war, sondern dass er in seinem Hause überwacht werde.

Der U-Bootkrieg

wb. Madrid, 16. April. (Frankfurter Presse des Vertreters des Wiener Korr.-Bureaus.) „ABC“ meldet: In Alicante landete die Besatzung des englischen Dampfers „Belladonna“ (6000 Tonnen), der mit 2000 Tonnen Kohle und Gemüse an Bord in der Nähe von Alicante versenkt wurde. In Valencia kamen von Barcelona die Schiffbrüchen eines von einem Unterseeboot torpedierten schwedischen Dampfers an. „Imperial“ meldet aus Barcelona die Landung der Schiffbrüchen des Segelschiffes „Osgor“; das am 11. April in der Nähe der spanischen Küste von einem Unterseeboot torpediert wurde.

Ein- und geborenenunruhen in Mozambique

wb. Paris, 16. April. (Drahtbericht.) Die Agence Havas meldet aus Lissabon Marques amlich: Eine kleine portugiesische Truppenabteilung im Bezirk Chomba an der Küste von Mozambique schlug einen Angriff von Einwohnern ab, die darauf das Kampfgebiet räumten und mehrere Tote und Verwundetejuristischen.

Die mährische Lage der feindlichen Salonikiarmee

(z.) Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Laut „Neuer Zürcher Zeitung“ meldet der Saloniker Berichterstatter des Corriere della Sera: Die Abgabe der Verbündeten auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz wird immer höchst erklärbar. Das Kämpfengebiet ist denkbar ungünstig daran. Es bedürftet des allgemeinen Kraftaufwandes, um die fortgeschrittenen Angriffe des ungemein tapferen Gegners zurückzuweisen. Alles zum Kampf und zur Verteilung der Truppen sollte auf beschwerlichem Seeweg nach Saloniki und von dort aus auf schlechten Wegen an die Front gebracht werden.

Bulgarischer Heeresbericht

wb. Sofia, 16. April. (Drahtbericht.) Amlicher Heeresbericht. Mazedonische Front: Ziellostes Artilleriefeuer im Gorna-Bogen, in der Gegend der Moglena und auf dem Westufer des Doiran-Sees. Auf der ganzen Front Tätigkeit der Luftwaffen.

Mazedonische Front: Ostlich von Mahmudia und westlich Jaceca geringe Artilleriedisziplin.

Feindliche Heeresberichte

Großbritischer Orientbericht vom 14. April: Am ganzen Tage zunehmende feindliche Artillerieaktivität im Gebiet zwischen Gorna-Bogen und Prespa-See. Nach Bekämpfung mit giftigen Granaten griffen feindliche Abteilungen in der Nacht auf den 14. April die italienischen Stellungen auf Höhe 1050 an. Mit lebhaftem Gewehrempfang, mührten sie sich zurückzuziehen. Im Westen vom Koritsa gegen Moscopole fanden sich günstige Scharten mit albanischen Banden statt, die von österreichischen Truppen unterstützt wurden. Französische Fliegengruppen bombardierten den Versorgungspunkt Bogdanci im Wardar-Tal.

Legte Drahtnachrichten

Nebereichung des türkischen Ehrenschabs an den Kaiser

wb. Berlin, 16. April. (Amliche Meldung.) Seine Kaiserliche Hoheit der Prinz Zia Eddin traf mit den türkischen Herren seiner Begleitung und den Herren des ihm zugehörigen deutschen Ehrenschabs gestern im Großen Hauptquartier ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom Prinzen Waldemar von Preußen empfangen. Mittags nahm Seine Majestät der Kaiser aus der Hand des Prinzen den ihm von Seiner Majestät dem Sultan überreichten Ehrenstab entgegen. Der Prinz bat den Ehrenstab als Zeichen treuer Waffenbrüderlichkeit der verhandelten Heere und als Zeichen der Anerkennung für die tapferen Leistungen des deutschen Heeres, das die Ehre habe, mit den tapferen türkischen Regimentern Schulter an Schulter zu fechten, sowie als ein Symbol der kriegerischen Tugenden des uns verbündeten osmanischen Heeres. Seine Majestät der Kaiser sprach jener die Zuversicht aus, dass die gemeinsamen Kämpfe mit dem Ende gekrönt werden. Prinz Zia Eddin erhielt den Schwarzen Adler-Orden. Den Abend verbrachte er beim Generalfeldmarschall von Hindenburg. Heute vormittag bog sich der Prinz vom Großen Hauptquartier zur Westfront.

Swangsüberführung widersehlicher Wallonen nach Deutschland

wb. Berlin, 16. April. (Drahtbericht.) Bekanntlich bedingt die in Belgien zur Durchführung gelangende Verwaltungstrennung eine Übersiedelung der Ministerien von den wallonischen Landesteilen nach Namur. Noch ehe diese Übersiedelung angeordnet wurde, zogen einige Ministerialbeamte ihre in Beginn der Okkupation unterzeichnete Kapitulationserklärung zurück und weigerten sich, bei der Neuordnung der Verhältnisse weiter ihrer Amtspflicht zu genügen. Da ihre Erklärung einen aktiven Widerstand gegen die Durchführung gesetzlicher Anordnungen bedeutet, werden die betreffenden Beamten ihren Aufenthaltsort in Berlin angewiesen erhalten.

Die vereitelte französische Offensive bei Reims

(z.) Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Sicherer Meldern zufolge, lassen die neuen Bekämpfungen der französischen Militärsoldaten zur Kriegslage erkennen, dass die französischen Angreifssoldaten in der Gegend von Reims bisher durch das unerhördentlich starke Beschussfeuer der deutschen Artillerie vertrieben wurden. Die deutsche Artillerie erwirkte das Bombardement mit größter Effektivität. Letztlich sollten die Franzosen mit dem Sturm nach mehreren Tagen, unmittelbar anschließend an den britischen Angriff bei Arras, einschlagen, jedoch machte die wichtige Beobachtung der rückwärtigen französischen Stellungen und des Aufmarsches für den Angriff den französischen Plan vollauf zunichte.

(z.) Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Nach einer Meldung des „Verner Band“ die englische Kavallerie, besonders in der Gegend von Fresnes-Douai schwerste Verluste erlitten.

(z.) Von der Schweizer Grenze, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Malakoff berichten dortige Truppen: Die Konzentrierung der britischen Armeen im Gebiet des Schlachtfeldes bei Arras umfasst nochein 10 Armeekorps.

Kritik der englischen Arbeiter an der Regierung

(z.) Frankfurt a. M., 16. April. (Eig. Drahtbericht.) Die englische unabhängige Arbeiterpartei hält während der Öffnungs ihrer Jahresversammlung an, auf der der Präsident Wilson eine scharfe Kritik erfuhr. Ein Vertreter meinte, es sei nichts empfehlenswerter, als die Abdankung von so viel unerträglichem Lob auf das Haupt des Präsidenten Wilson. Er sei ein Verleidiger der amerikanischen Kapitäle, denen nichts anderes am Herzen liege, als die Ausschaltung der Arbeiter. Der Präsident erklärte, England würde niemals in den Krieg verwickelt werden, wenn es sich dem Volk alle Verpflichtungen offen dargelegt hätte. Nur so sei es möglich gewesen, dass England an die jetzt danachgejagte verdeckte russische Regierung gebunden sei.

Englische Abkommandierungen für die russische Ostseeflotte

(z.) Von der polnischen Grenze, 16. April. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der „Neue Roten“ berichtet aus Stockholm, dass in einigen Tagen eine große Anzahl englischer Marinespezialisten und Mannschaften sich über Norwegen nach Russland begeben soll zum Dienst in der russischen Ostseeflotte.

Hochwasser

wb. Laibach, 16. April. (Drahtbericht.) Durch den seit gestern andauernden starken Regen wurde der Alpenlaufbach Bach, der seinen Lauf mittler durch die Stadt nimmt, zu einem reißenden Flusse und so weit über die Ufer getreten. Vieles an und in der Nähe des Bachs gelegene Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und müssen geräumt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Das Hochwasser dürfte bei fortwährendem Regen zu einer ersten Gefahr für einzelne Stadtteile werden. Nach der Quets ist aus den Wegen getreten und hat weite Straßen und Straßen der verschiedenen Ortschaften des Quetschtales überflutet, doch ist hier durch die Talfälle bei Matkilla bis jetzt größeres Unheil verhindert worden.

* Umschauzeit auf Luziferau in Italien. Laut Coertere Sella führt eine Erfolg eine Umschauzeit auf Jamala, Perse, überne und goldene Bestecke, goldene Uhren und sonstige Gegenstände aus kostbarem Material ein.

* Polizeimeldungen über die innere Lage Bulgarien. Die bulgarische Deputationsagentur ist in der Lage, allen in der Pariser Presse verbreiteten und in gewissen Organen der Schweizer Presse wiedergegebenen Gerüchten über angebliche Unruhen, die in Sofia gegen den König und die Regierung ausgebrochen seien, ein formelles D

Amtliche Bekanntmachungen***Frischfleischbezug und Frischfleischzulage**

in der Woche vom 23. bis 29. April 1917.

I.

Es werden für den Anfall ausgetragen:

- a) 250 g Fleisch mit eingemachten Knochen einschließlich 50 g Einheitsmurst, außerdem nach Vorfall 25 g Kriegsmarke.
b) 250 g Fleischzulage zum Vorzugspreise.

II.

1. Anmeldung des Fleisches und der Fleischzulage durch die Verbraucher beim Fleischer bis Mittwoch, den 18. April, abends 8 Uhr.
Spätere Anmeldungen sind ungültig und werden nicht berücksichtigt.

2. Bei der Anmeldung sind abzugeben:

- A. für Gewachsene
a) die Marken 5 I—5 von der Reichsfleischkarte zum Bezug von 200 g Fleisch mit eingemachten Knochen zum gesetzlichen Höchstpreis;
b) die Marken 9 und 10 der Reichsfleischkarte zum Bezug von 50 g Einheitsmurst (Viertel).

Statt Karten.

Seine Verlobung mit Fräulein

Lucie Dünckel,

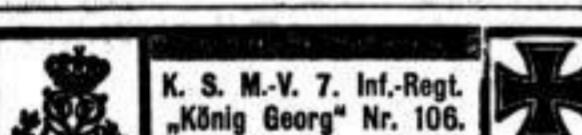
Tochter des verstorbenen Privatmanns Herrn Conrad Dünckel und der verstorbenen Frau Louise geb. Körner-Dittmar, beehrt sich bekannt zu geben

Otto Kärner,Klempnermeister,
z. Z. Feldwebel in einem Inf.-Regt.

Im April 1917.

Leipzig, Fregestr. 81. Gutsach b. Leipzig.

*7584

GeborenCurt Heißig und Frau Erna geb. Heldenreich,
Rittergut Börlin, Bez. Leipzig, ein Sohn.

Am 14. Januar verstarb in
einem Feldlazarett an den Folgen einer
schweren Verwundung unser lieber Kamerad

E. K. Klemm 1906/11 2. Komp.

Wir haben einen guten, treuen Kameraden verloren; sein Andenken werden wir allesamt in Ehren halten.

Die Beerdigung findet nach erfolgter Überführung Mittwoch, den 18. d. M., vorm. 12 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Treffpunkt 12 Uhr an der Kapelle.

D. V.

M15

Gestorben:

Friedr. Louis Weisse, Borsdorf. Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Friedrich Eduard Köhler, L.-Neustadt, Wissmannstraße 12. Beerdigung: Dienstag mittag 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Max Kaiser, Leipzig, Thomaerring 9. Eindächerung: Mittwoch mittag 12 Uhr auf dem Südfriedhof.

Otto Schmidt, Photograph, Gautzsch. Beerdigung: Dienstag nachmittag 1/2 Uhr auf dem Gautzschener Friedhof.

Friedrich Hermann Böhme, Leipzig-Sellerh., Bernhardstraße 55. Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr auf dem Sellerhäuser Friedhof.

Frau Agnes verw. Vettler geb. Möhring, L.-Gohlis, Hallische Straße 130. Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr auf dem Johannifriedhof.

Frau Marie Fuhrmann geb. Panhans, Leipzig-Schleußig, Könneritzstraße 7. Frau Wilhelmine verw. Reichhardt geb. Dethle, L.-Rennitz, Grenzstraße 14. Eindächerung: Mittwoch vormitig 11 Uhr auf dem Südfriedhof.

Fr. Fanny Olga Trautschold, Leipzig, Schenkenstraße 48. Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.

M. Ritter Beerdigungsanstalt
Matthäikirchhof 32. Tel. 796 u. 4994.
Süd-Filiale: Stass. 2c. Tel. 31/882. Anschrift:
Filiale: L.-Gohlis, Lindenauer Str. 62. Tel. 40/867.**Robert Hellmann**Matthäikirchhof 29 Fernsprecher 4411
Beerdigungsanstalt Feuerbestattung
Anschrift: Südstraße 50 Fernsprecher 81494

über Leberwurst) zum Preise von 24 Pf. oder, soweit Vorfall vorhanden, 50 g Knackwurst zum Preise von 28 Pf.

c) die Marken 9 II der gewöhnlichen Fleischkarte Nr. 18. I als öffentliche Vorzugsfleischmarken zum Bezug von 250 g Fleisch mit Knochen zum Vorzugspreise von 30 Pf.

d) Im Geß- und Speisemärkte, den Speiseanstalten oder bei anderen Fleischspezialitäten gelten die öffentlichen Vorzugsfleischmarken nicht.

N. für Kinder.

a) die Marken 5 I—5 von der Reichsfleischkarte zum Bezug von 125 g Fleisch mit eingemachten Knochen zum gesetzlichen Höchstpreis.

b) die Marken 9 K von der gewöhnlichen Fleischkarte Nr. 18. I als öffentliche Vorzugsfleischmarken zum Bezug von 125 g Fleisch mit eingemachten Knochen zum Vorzugspreise von 15 Pf.

III.

Einreichung der abgegebenen Frischfleischmarken und Vorzugsfleischmarken durch den Fleischer bei der Bezugsscheinstelle bis

Donnerstag, den 19. April, mittags 12 Uhr.

IV.

Ausgabe des Fleisches an die Fleischer durch die Fleisch- und Fleischverteilungsstelle im Schlach-

hof zu der von dieser bekanntgegebenen Zeit.

V.

Um die Verbraucher wird aufgegeben:

a) bei gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Fleisch zum gesetzlichen Höchstpreis.

am Mittwoch, den 25. April.

in der vom Fleischer im Schaussteller bekanntgegebenen Reihenfolge der Nummern der Kundenliste;

b) die gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Ware zum Preis von 30 g Einheitsmurst (Sinti- oder Leberwurst), über 20 Pf. für 50 g Knackwurst an dem vom Fleischer im Schaussteller bekanntgegenden Tage der Woche vom 23. bis 29. April;

c) die gegen Abgabe der Vorzugsfleischmarken angemeldete Fleischzulage zum Vorzugspreise von 30 Pf. für 250 g

am Sonnabend, den 28. April.

in der vom Fleischer im Schaussteller bekanntgegebenen Reihenfolge der Nummern der Kundenliste.

VI.

Die Bekanntmachungen über die Regelung des Fleischabtriebs vom 23. September 1916 mit der

Abänderung vom 16. Dezember 1916 und 7. April 1917 haben Aussendung.

Leipzig, am 18. April 1917. Arz-G. H. III.

R1900 Der Rat der Stadt Leipzig.

Fleischverteilungsstelle der Stadt Leipzig.

Heute — Dienstag — den 17. April 1917

Hauptverteilung

für den angemeldeten Regel-Bedarf	der Berechnungszeitweile.
mittags 12 Uhr Nr. 361—440	
nachm. 1 " " 441—Schluß	
" " " 1—40	
" " " 41—120	

mittags 12 " " 121—200

" " " 201—280

" " " 281—360

k1888

Rindsköpfe

nochm. 2 Uhr Nr. 31—105 ; der Berechnungszeitweile.

" " " 106—250

Ausgabe von Wurst

vorm. 11 Uhr Nr. 101—150 ; der Berechnungszeitweile.

mittags 12 " " 151—200 ; der Berechnungszeitweile.

" " " 201—250 ; der Berechnungszeitweile.

Die Fabrikanten haben sich zur Arbeitsleistung früher 8 Uhr auf dem Schlachthof einzufinden.

(Fortsetzung der Übersicht Bekanntmachungen nächste Seite.)

Familien-Nachrichten

Am 10. April verschied plötzlich im Reservelazarett Bad

Dörrau, Oester.-Schlesien, unser lieber Sohn und teurer Bruder

Karl Grenitzer

im 32. Lebensjahr.

In letzter Trauer
Jakob Grenzer,
Heinrich Grenitzer,
Max Grenitzer.

*7611

Am 12. April 1917 verschied im hohen Alter von 85 Jahren unser langjähriges Mitglied

Herr Eberhard Anton Funke.

Der Entschlafene ist nicht nur ein treues Mitglied unserer Vereinigung gewesen, sondern hat auch bei der Gründung derselben vor nunmehr über 25 Jahren tatkräftig mitgewirkt, wie er auch lange dem Vorstand als Mitglied angehört hat.

Wir werden die Verdienste des Entschlafenen um unsere Vereinigung in allen Ehren halten und ein treues Andenken bewahren.

Die Vereinigung Leipziger lithographischer Anstalten, E. V.

L. A.: Kommerzienrat Raimund Giesecke,
Vorsitzender.

k1884

Am 15. April, abends 8 Uhr, verschied plötzlich, aber sanft und ruhig

im 88. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Henriette verw. Michel

geb. Schmidt

Schmerzbewegt zeigen dies hierdurch an

Leipzig, den 16. April 1917.

Hedwig Pönitz geb. Michel,
Baumeister Arthur Michel, z. Z. im Felde,
Hugo Michel, z. Z. im Felde,
Oberlehrer **Clemens Pönitz**,
Marie Michel geb. Reichardt,
Bertha Michel geb. Schumacher,
Assistentarzt d. L. Dr. Pönitz, Kgl. Nervenklinik
und Hilfslazarett Halle,
Erich Pönitz, Estancia "La Esperanza"
(Rio Bambé),
Charlotte Pönitz,
Susanne Michel.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle

des Nordfriedhofes aus statt.

Freundlich zugedachte Blumenspenden bitten wir in der Begräbnis-

anstalt von H. Heinrich, Wittenberger Str. 84, niedersulegen.

*7622

Beim Heimgange und während der Krankheit unseres teuren

Entschlafenen, des Kaufmannes

Robert Wagner

sind uns in so überreichem Maße Beweise herzlicher Teilnahme und Liebe und mannigfache Ehrungen zuteil geworden, daß es uns nicht möglich ist, dafür unseren tiefgefühlten Dank im einzelnen auszusprechen.

Wir bitten darum, denselben hierdurch zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Leipzig, den 16. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

*7590

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern.**Gestorben.**

(Siehe + Verzeichnetes und im Katalog für das Vaterland gelöselt)

Aus Bernau Bl.: Herr

E. Braun Diele, Dorna.

Aus Chemnitz Bl.: † Herr

Gustav Emil Wenzel,

Klempnermeister, 45 J.,

Chemnitz, † Herr Albin

Nitsch, Unteroffizier und

Feldwachtmeister, Wach-

meister.

Aus Greiz Bl.: † Herr

Joh. Friedrich Schild,

Soldat in einem Landwehr-

Regt. 28 J., Greiz, † Herr

Albin Reinhold, Lehrer,

z. J. Landsturm im Inf.

Regt. 171, 28 J., Reudnitz,

Aus Halle (Saale) Bl.: † Herr

Walter Saag, Kriegsflieger,

Handels-Zeitung

Der Mansfelder Gewerkentag

Nur schwach war nach dem Berichte unseres nach Eisenbahn entsandten Redaktionsmitgliedes die gesetzige Gewerkenversammlung der Mansfeldischen Kupferschmieden basierenden Gewerkschaft besucht. Kaum die Hälfte der sonst anwesenden Gewerken waren erschienen, und nur wenig mehr als der dritte Teil der Kux — nämlich 24 140,- K. war vertreten. Die Versammlung nahm den gewohnt ruhigen Verlauf.

Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Dittrich, begrüßte zunächst die Freunde, gedachte sodann in warmen Worten der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Beamten und Arbeitern und sprach schließlich Dank und Anerkennung dem Grubenbeamten, sowie den Beamten und Arbeitern des Gewerkschafts für ihre hingebende und aufopfernde Beteiligung im dritten Kriegsjahr aus. Zu den beiden ersten Punkten der Tagesordnung übergehend, erklärte der Vorsitzende, man habe die sonst üblichen Mitteln über die Höhe der Produktion der einzelnen gewerkschaftlichen Betriebe diesem im Geschäftsbericht unterlassen und damit den Wünschen der staatlichen Behörden entsprochen. So viel aber läßt gesagt werden, daß das abgelaufene Betriebsjahr eine starke Abnutzung sämtlicher Anlagen gebracht habe, so daß nach dem Kriege, da während seiner Dauer natürlich nur das Notwendigste an Reparaturen und Neuanstaltungen vorgenommen wurde, große Aufwendungen gemacht werden müßten. Hierzu bemerkte ein Gewerke, nachdem er den in der vorhergehenden Versammlung übersandten (übrigens einstimmig angenommenen) Antrag auf Erhöhung des Bezüge der Deputationsmitglieder gebilligt unterstrichen hatte, es werde gewiß von jedermann nur begrüßt, wenn reiche Reservestellungen ausgeführt würden; man möge aber in Zukunft (wie diesmal geschehen ist) von Zuweisungen an die Ausbauteile der Schächte Abstand nehmen.

In seiner Erwidlung bestätigte der Vorsitzende, daß in seinem Gewerkentag die Voraussetzung sei, daß der Gewerkschaftsverband die Möglichkeit der Wiedereinführung weniger guter Jahre bestehende, als sie die Gegenwart beschreibt, solle man für schlechte Zeiten Vorräte herstellen, um dann den Gewerken auf alle Fälle wenigstens etwas bieten zu können. Zudem sei im Hinblick auf die große Kux eine Ausbauteilkündigung von 2 Mill. Mark nur geringfügig zu nennen. Man müsse also in Zukunft wieder daran denken, diese Reserve zu stärken. Ein energisch abwehrendes Kopfschützen des Gewerken bekundete, daß er sich nicht für überzeugt halte. Verschiedene Anfragen des Gewerken Mitter, der sehr richtig bemerkte, es sei auffallend, daß bei einem Zuwachs von nur 4 Mill. Mark Debitoren und Effekten 1 Mill. Mark Zinsen mehr als im Vorjahr ausgewiesen würden, und der weiter ausführte, es sei wohl der Schlüß zulässig, daß die Wertpapiere außerordentlich niedrig in die Bilanz eingestellt seien, wurden mit Umgebung der Befriedigung dieser Wibbegierde dahin beantwortet, daß über den Ausbau der Schächte noch Jahre hingenommen würden, da es jetzt an dem sogenannten Menschen- und Sachenmaterial fehle; über Preise und Produktiou Auskunft zu geben, müsse sie die Verwaltung wie im Geschäftsbericht, so in der Gewerkenversammlung im Hinblick auf die berichtigten Wünsche der Staatsbehörden versagen.

Durch Zuruf erfolgte danach die Wiederwahl des Vorsitzenden Leb. Rat Dr. Dittrich in die Deputation und die Wahl der Herren Dr. Just und Geh. Rat Döditz zu stellvertretenden Rechnungsprüfern. Nachdem weiter von der Versammlung ein Beitrag für ein im Elsterland zu errichtendes Luthermuseum in Höhe von 25 000,- K. genehmigt worden war, fragte Konsul Erich Schulz, Direktor der Deutschen Bank, an, ob sich Mansfelder Kux im Besitz feindlicher Ausländer befinden, und regte an, diese im Bejahungsfalle mit Rücksicht auf das unerhörlich rigorose Vorgehen unserer Gegner gegen das deutsche Privatkapital zu beschlagnahmen, zu versteigern und den Erlös bereitzustellen. Von der Verwaltung, die darauf bemerkte, es könnte sich hierbei nur um 50 bis 100 Kux handeln, wurde baldigste Berücksichtigung dieser Anregung in Aussicht gestellt.

Den Schluß der Gewerkenversammlung bildeten Mitteilungen über die Entwicklung der

Gewerkschaft Sachsen,

die von Bergassessor Dr. Heinhold aus Hamm 1. W. gemacht wurde. Bedenkt führte etwa folgendes aus:

Obwohl infolge des anhaltenden Krieges die Verhältnisse für die Entwicklung der Zeche Sachsen sich immer schwieriger gestalteten, war es uns gleichwohl möglich, die Arbeiten so zu fördern, daß die Kohlenförderung und damit der Versand in erheblichem Maße gegenüber dem Vorjahr verstärkt werden konnten. Bis im Vorjahr aus Mangel an geeigneten Sprengstoffen gestoppten Ausrichtungsarbeiten in der Grube wurden in geringem Umfang wieder aufgenommen. Das Grubengebäude wurde im Jahre 1916 um weitere 230 m in streichender und 220 m in querstreichiger Richtung aufgeschlossen, so daß am Ende des Jahres eine Ausdehnung von insgesamt 980 m in streichender und 850 m in querstreichiger Richtung erreicht hatte. Die weiteren Aufschließungsarbeiten bestätigten die in früheren Versammlungen geschilderten Lagerungsverhältnisse. An Querschlägen, Richt- und Sumpfstrecken waren insgesamt Ende des Jahres 3815 m, an blinden Schächten 802 m fertiggestellt.

Die Hauptwasserhaltung auf der Wetterseite und die Zubringewasserhaltung auf der Bausohle sind in Betrieb genommen.

Die im Vorjahr geschilderten Verhältnisse, die den weiteren Ausbau der Tagesanlagen sehr behinderten, traten im verflossenen Jahre noch in verstärktem Maße in Erscheinung, so daß eine umfangreiche weitere, zum Teil dringend notwendige Bauwerke, wie definitive Waschkaue, Kohlenschüttanlage und definitive Werkstattgebäude, verschoben werden mußten. Trotz der erschwerenden Umstände ist es gelungen, folgende Bauwerke bzw. Maschinen dem Betrieb zu übergeben: die Verladehalle und Sieberei für Schacht I, einer großen Druckluft-Kompressor, eine Dampfturbine von 3500 KW Leistung, den Kühlturm sowie den Hochbehälter. Der Hauptventilator für Schacht II wurde fertig aufgestellt. Ferner wurde die östliche elektrische Hauptförderanlage für Schacht I Mitte des Jahres dem Betrieb übergeben. Sämtliche Neuauflagen arbeiten anständig. Der Mangel an ausreichender Ernährung der Schwerstarbeiter äußerte sich naturgemäß in einem Rückgang der Leistungen, zumal da eine große Anzahl der gelehrten und kräftigsten Bergarbeiter bei den Föhnen steht. Neben der zum Teil gewaltigen Steigerung der Materialpreise beeinflußte die fortgesetzte Steigerung der Löhne ungünstig die Selbstkosten, die durch die maßvolle Erhöhung der Kohlenpreise durch das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat nur in etwas ausgeglichen wurden.

Auch der Kolonialbau wurde unter dem Einfluß des Krieges sehr vergrößert, obwohl gerade der Bau ausreichender Arbeiterwohnungen eine der Grundbedingungen für die Weiterentwicklung der Zeche Sachsen ist. Ende des Jahres waren 267 Arbeiterwohnungen einschließlich Fahrerwohnungen und Polizeistation sowie 34 Beamtenwohnungen fertiggestellt. Im Bau sind zurzeit 48 Arbeiter- und 5 Beamtenwohnungen.

Zeichnungsergebnisse auf die sechste Kriegsanleihe

Über das vorläufige Zeichnungsergebnis im Reichsbankbezirk Leipzig können zurzeit noch keine Zahlen mitgeteilt werden, da die außerst umfangreichen Zeichnungen eine ganz enorme Arbeit erfordern. Es kann nur gesagt werden, daß das diesmalige Zeichnungsergebnis das der vorhergehenden Anleihe um ein beträchtliches übertreffen wird.

Im Reichsbankbezirk Chemnitz belaufen sich die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe nach einer vorläufigen Schätzung auf 67 Mill. Mark gegen 62 Mill. Mark bei der fünften und 72 Mill. Mark bei der vierten Kriegsanleihe.

In Dresden ergab, wie uns unser br-Mitarbeiter drähtlich berichtet, eine vorläufige Zusammenstellung der Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe die Summe von 203 Mill. Mark gegen 176 Mill. Mark bei der fünften Kriegsanleihe.

In Halle wurden, einer eigenen Drahtmeldung zufolge, 118 Mill. Mill. Mark gezeichnet gegen 102 Mill. Mark bei der vorhergehenden Kriegsanleihe.

Im Magdeburger Reichsbankbezirk dürfte die Gesamtsumme der Zeichnungen 16 bis 20 Proz. höher sein als bei der vorhergehenden.

Das vorläufige Zeichnungsergebnis bei der sechsten Kriegsanleihe stellt sich im Herzogtum Coburg-Gotha auf etwa 18,6 Mill. Mark gegen 15,5 Mill. Mark bei der fünften.

Verschiedenes

Dresdner Bank zu Dresden. In der unter Vorsitz des Geheimen Oberfinanzrat Müller abgehaltenen Generalversammlung, in der 28 Aktien 46 567 Stimmen vertraten, wurde die Jahresrechnung für 1916 genehmigt, die Dividende auf 8½ Proz. festgesetzt und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder gewählt. Neu in den Aufsichtsrat berufen wurde Generaldirektor Hecke! - Dresden, Kommerzienrat Schmelzer-Lichtenstein, Geheimer Justizrat Dietrich-Premzau und Reichstagsabgeordneter Müller-Fulda.

Über den Geschäftsgang im neuen Jahr wurde mitgeteilt, daß dieser bisher befriedigend sei. Die Geldflüssigkeit habe weitere Fortschritte gemacht, das Effektengeschäft sich noch lebhaft gestaltet. Einige Konserngeschäfte seien mit guten Nutzen abgewickelt worden. Der Wechselbestand hätte den Betrag von 1 Milliarde Mark überschritten; im Zusammenhang damit seien auch die Gläubiger auf über 2 Milliarden Mark angewachsen. Die Verwaltung werde, wie es schon vor dem Kriege in ihrer Absicht lag, sofort nach Friedensschluß das Filialennetz der Bank nach Osten, Westen und Süden weiter ausdehnen. Während des Kriegs wäre das wegen des Personalmangels nicht möglich gewesen. Man habe allein in Aachen eine Filiale für den Verkehr nach Belgien errichtet. Auf die sechste Kriegsanleihe seien bei der Bank bis gestern rund 750 Mill. Mark gezeichnet worden.

Im Anzeigetafel wird die per 31. Dezember 1916 gezogene Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung veröffentlicht.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beruft auf den 19. April eine Zechebesitzerversammlung, in der die Formlichkeiten, die durch das Inkrafttreten des neuen Syndikatsvertrages notwendig geworden sind, erledigt werden sollen.

Deutscher Eisenhandel Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von 10 (i. V. 8) Proz. nach Abschreibungen und Reservestellungen von 1 800 000,- K. vorzuschlagen.

Die Bergbau-Akt.-Ges. in Grube Ilse. Die Hauptversammlung setzte, wie uns unser br-Mitarbeiter drähtlich berichtet, die Dividende auf 26 Proz. fest und genehmigte die vorgeschlagene Kapitalerhöhung. Der Wunsch eines Aktionärs, mehr junge Aktien zu einem etwas niedrigeren Kurs als 150 Proz. auszugeben, fand in der Versammlung keinen Beifall. Auf eine weitere Anfrage wegen der in Aussicht gestellten Dividenden in möglichem Umfang teilte die Verwaltung mit, daß das neue Geld in 1917 und wahrscheinlich auch in 1918 noch werbend tätig sein werde, so daß für die Jahre eine große Belastung durch eintrete. Bestimmt könne aber jetzt über die Dividende noch nichts gesagt werden.

Bevorsteckende Zinkpreiserhöhung. Der Zinkhüttenverband wird, wie uns unsere Berliner Handelszeitschriftleitung drähtlich berichtet, noch im Laufe dieses Monats zu einer Sitzung zusammenrufen, in der über die Frage der Heraufsetzung der Höchstpreise beraten werden soll. Es wird zwischen dem Reichsamts des Innern und der Kriegsrohstoffabteilung noch darüber verhandelt, da man sich über den Umfang der Erhöhung noch nicht einig ist. Die Heraufsetzung selbst hat die Genehmigung der Behörden gefunden.

Magdeburger Feuerversicherung - Gesellschaft. Interessenten finden im Anzeigetafel einen Hinweis über die Entlastung der Dividende für die im Königreich Sachsen und Herzogtum Sachsen-Altenburg, Ostkreis, wohnenden Aktionäre.

Sachsenwerk, Licht- und Kraft-Akt.-Ges., in Niederschlesien. Bei Dresden. Der Anzeigenart enthält die per 31. Dezember 1916 aufgestellte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung; ebenso werden auch die bekannten Ansatzbedingungen für die Dividende veröffentlicht.

Die Fabrik photographischer Papiere vorm. Dr. A. Kutz, Akt.-Ges. in Wernigerode. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1916 laut Vorstandbericht einen Betriebsgewinn von 355 815 (i. V. 194 047,- K. und einen Zins- und Effektenvertrag von 400 532 (264 694) Mark. Nach Absetzung der Unkosten usw. von 57 587 (47 115,- K. Kursverlust an Wertpapieren und Zahlung von 82 902 (57 288,- K. Gewinnanteil an die hierfür Unternehmungen bleibt ein Reingewinn von 303 019 (232 437,- K. von dem, wie gemeldet, wieder 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 4,10 (2,40,- K. auf jeden Genußchein verteilt werden. Laut Bilanz betragen die Kredite 1156 (4288,- K. Bankgrub haben und sonstige Außenstände 273 558 (387 698,- K. ausgeliehene Hypotheken 615 500,- K. Wertpapiere 623 383 (538 119,- K.

Rheinisch-Westfälische Schachtbau-Akt.-Ges. in Essen. Das Unternehmen schließt einer Drahtmeldung unseres br-Mitarbeiters folgt, daß Jahr 1916 mit einem neuerlichen Verlust von rund 155 000,- K. um den sich der Verlustvertrag aus dem Vorjahr von 497 000,- K. auf 652 000,- K. erhöht.

Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim. Unsere Meldung über den Abschluß für 1916, der bekanntlich gestaltet, aus einem Reingewinn von 8,00 (i. V. 6,82) Mill. Mark eine

Dividende von 35 (28) Proz. zu verteilen, ergänzen wir auf Grund einer Drahtmeldung unseres br-Mitarbeiters dahin, daß im Geschäftsjahrbericht darauf hingewiesen wird, daß bei dem diesmaligen Abschluß die außerordentlichen Abschreibungen schon vor Feststellung des Reingewinnes gemacht worden sind, während sie der vorjährige Reingewinn mit enthalten. Die Verwaltung betont, daß die deutsche Industrie nach Kriegsende stark gerüstet sein müsse, um den ihr gehörenden Platz im Außenhandel wieder einzunehmen können. Die Gesellschaft könne hierzu gar nicht genug gerüstet sein. — In der Bilanz erscheinen Anlagen mit 1.441 (i. V. 5,5 Mill. Mark), Beteiligungen mit 1,- M. Effekten mit 3,7 (i. V. beide Posten zusammen mit 10,1) Mill. Mark. Die Deböten haben sich von 16 auf 38 Mill. Mark erhöht. Die Kreditoren sind von 19 auf 26 Mill. Mark angewachsen. Zu der Bilanz bemerkt die Verwaltung, daß der wesentliche Rückgang auf Effektenkonten mit der Bezahlung der Kriegssteuer zusammenhängt. Das Unternehmen hat einen großen Auftragsbestand mit in das neue Jahr hinaübergekommen.

Düsseldorfer Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. J. Losenhausen. Wie uns unser br-Mitarbeiter drähtlich berichtet, setzt die Hauptversammlung die Dividende auf 9 Proz. fest. Über die Aussicht wird mitgeteilt, daß der zurzeit vorliegende Auftragsbestand ein Vielfaches des vor gleichen Zeit des Vorjahrs vorhandenen gewesenen ausmache. Wenn nicht unerwartete Störungen eintreten, erwarte man wieder ein gutes Ergebnis. Zu bemerken sei noch, daß mehr als drei Viertel der Aufträge die Spezialitäten des Unternehmens betreffen.

Portlandzementfabrik Hemmoor in Hamburg. In Ergänzung unserer Meldung vom 7. 4. 17, nach der der im März entstandene Verlust von 172 221 Mark aus dem Reservierungskonto gedeckt werden sollte, wird der Gewinn des Geschäftsjahrs 1916 mit dem der Arbeitsvermögens auf die Beteiligung von Kohles und anderen Betriebsmittel des Unternehmens beziffert, die in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres größer gewordene Absatzmöglichkeit voll ausnutzte. Die Beteiligung an der German-American Portland Cement Works, Ltd. in La Salle erbrachte 1916 0,6 Mill. Dividende. Die Aussichten sind bei den amerikanischen Unternehmen günstig. — Nach der Vermögensrechnung betreffen die Warenwerte 0,82 (i. V. 0,84), Effekten 220 (232), Deböten 666 (631) und Kreditoren 0,62 (0,28) Mill. Mark.

Niederrheinische Akt.-Ges. für Lederfabrikation vormals Z. Spier in Wickrath. Die außerordentliche Hauptversammlung erklärte sich mit dem Antrage der Verwaltung auf Ausdehnung der Erzeugung auf Maschinen und Metallwaren einverstanden. Ferner wurden einige Statutenänderungen gutgeheißen, die Aufsichtsratsbegleitungen. Soweit sich bis jetzt ein Urteil fällen lasse, dürfte das Ergebnis für 1917 dem von 1916 gleichkommen.

Dividendenvorschläge

Schlesische Feuerversicherungsgesellschaft zu Breslau 30 (i. V. 45) Proz.

pi Niederrheinische Akt.-Ges. für Lederfabrikation vorm. Z. Spier in Wickrath wieder 28 Proz.

Die Elektrizitätswerke-Betriebs-Akt.-Ges. in Riesa wieder 5 Proz.

ap Brüder Goedhardt, Akt.-Ges. in Düsseldorf wieder 11 Proz. bei rechtlichen Abschreibungen (1 400 000,- K.) und Rückstellungen.

Leipziger Oster-Garledermesse

Durch die Beschaffnahmungen der meisten Gattungen alles gebräuchlichen Leders seitens des Kriegsministeriums sind nur geringe Mengen im Verkehr, so daß der freie Handel als ausgeschaltet erscheint.

Die Preise aller Lederarten und deren Verteilung sind durch die behördlichen Organe: Kriegsleder-Akt.-Ges., Überwachungsausschuß der Lederindustrie, Geheimer-Kommission für Lederhöchstpreise, Reichslederhandels-Gesellschaft, Leder-Ersatzsohlen-G. m. b. H. usw. streng geregelt. Trotz aller Klagen über ungeeignete und zu geringe Ledermengen bleibt keine andere Wahl, als daß alle interessierten Kreise sich abfinden müssen mit den leider jetzt unabwendlichen Verhältnissen.

Der Staat ist bemüht für eine gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Ledermengen. Durch zahlreiche Kunslederfabriken wird dem Mangel an Bodenleder, Sohlen und Absätzen, in tatkraftiger Weise abgeholfen. Die Anzahl der Leder-Meßbesucher war weniger zahlreich als sonst.

Die städtische Lederhalle blieb ohne Zufuhr.

Zahlungseinstellungen neu.

A.A. = Anmeldefrist-Ablauf, L. G. = Erste Gläubigerversammlung, P.T. = Pfandscheinzeit, A.G. = Anmeldefrist-Ablauf, L. G. = Erste Gläubigerversammlung, P.T. = Pfandscheinzeit, Aachen, Dr. med. Heinrich Ludwig Albert, Frauendoktor, 1. Praxis, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 199